

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



URSULA CABERTA

**SCHWARZBUCH
FEMINISMUS**

**VOM MYTHOS DER
ERREICHTEN GLEICHBERECHTIGUNG**

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage, 2012

Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: © Silberblatt – Fotolia.com

eISBN 978-3-641-08320-5

www.gtvh.de

Inhalt

Einleitung	7
Feminismus – mehr als nur ein Wort	13
Sei frei, liebe wie und wen du möchtest	29
Frauenpolitik = Politik für Frauen?	35
Der Kampf der Frauen	44
Wie Bewegung in die Bewegung kam	48
Es war einmal ein Zentralorgan	56
Die Alice-Schwarzer-Falle	61
Jung sein, schlank sein – dann wird alles gut	71
Die Heidi-Klum-Falle	77
Mann gönnt sich Frauen	83
Frauen an die Macht	93
Politische Dauerbrenner I – Die Quote	99
Männer als Opfer – Die Antifeministen	108
Politische Dauerbrenner II – Gleicher Lohn für gleiche Arbeit	121
Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft (Art. 6, Abs. 4 GG)	125

Die Ursula-von-der-Leyen-Falle	130
Blond versus superblond – Nuancen der Emanzipation	139
Frauen, die Freude machen	148
ANGELA MERKEL	150
CHARLOTTE ROCHE	154
Rafft Euch empor! Organisiert Euch!	157
Literaturnachweis	165

Einleitung

Der Alltag in der Bundesrepublik Deutschland findet für die große Mehrheit der Menschen höchstwahrscheinlich in dem Bewusstsein statt, dass wir in einem Land leben, in dem die weibliche Bevölkerung im Gegensatz zu vielen anderen Ländern dieser Welt einen besonders hohen Status hat. Im Grundgesetz ist verankert, dass es keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen geben darf. In der öffentlichen Diskussion findet dieses gesellschaftlich relevante Thema kaum noch statt. Jedenfalls nicht mit dem Tenor, es müsse sich für die Frauen etwas ändern oder die Situation der Frauen in Deutschland sei noch ein Problem. Die Konsequenz daraus ist, dass auch der Begriff Feminismus nicht die Schlagzeilen beherrscht.

Und doch: Hin und wieder schleicht sich die »Frauen-debatte« in die Berichterstattung ein. So wurde zum Beispiel 2006 in der Wochenzeitschrift *Die Zeit* in einem Dossier die Forderung erhoben: »Wir brauchen einen neuen Feminismus!«¹ Und im Folgejahr widmete *Der Spiegel* dem Thema sogar eine Titelgeschichte: *Feminismus: Das wahre Geschlecht*.²

Obleich es nicht die großen Headline-Geschichten sind, die Diskussion ist seit einiger Zeit wieder zart entfacht. Es wird von einer neuen Feminismusdebatte gesprochen und geschrieben. Selbst in den politisch konservativen Ecken dieser Republik ist das Wort mit dem großen F kein Tabu mehr.

1 Die Zeit, 24.08.2006, Nr. 35.

2 Der Spiegel, 24.07.2007. Nr. 30/2007.

Nicht ganz unschuldig an der flauen Diskussionsbrise ist die deutsche Dauerfeministin Alice Schwarzer. Diese stellte im Jahr 2007 fest, dass die Bewegung des Feminismus in Deutschland an Boden gewonnen habe: Für Alice Schwarzer sind Ursula von der Leyen und Angela Merkel Belege dafür, dass der Feminismus inzwischen dort angekommen ist, wo er auch hingehört: in der Mitte der Gesellschaft.³

Mit dieser die »Frauen-« oder »Feminismusdebatte« sehr einschränkenden Aussage hat sie scheinbar immerhin einige wache Geister auf den Plan gerufen. Denn wenn die Ikone der Gleichberechtigungsfragen solche Aussagen von sich gibt, ist es vielleicht an der Zeit, die aktuelle Situation der Frauen doch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Wenn nach Frau Schwarzer eine Regierungschefin und eine Ministerin – die anderen Ministerinnen im Kabinett Merkel scheinen den Feminismusbegriff nicht zu rechtfertigen – die Merkmale für aktiven Feminismus im Zentrum der Gesellschaft bedeuten, haben wir ja in der Bundesrepublik Deutschland zurzeit grundlegende feministische Lebensformen. Endlich leben die Frauen in Deutschland unter der Schirmherr- oder besser -frauschaft und erleben gleichberechtigte Zeiten. Unsere lieben Freundinnen, die Engländerinnen, dürfen diese sogar schon länger genießen. Schließlich war in Großbritannien mit Margret Thatcher bereits von 1979 bis 1990 eine Frau Premierministerin – glückliches feministisches Großbritannien. Endlich, endlich ist – nach der Definition von Alice Schwarzer – mit Kanzlerin Merkel nun auch Deutschland ein feministisches Frauenwunderland geworden.

Eine fragwürdige Position, doch dazu später mehr.

3 Elisabeth Klaus: Antifeminismus und Elitefeminismus – Eine Intervention, S. 180.

Irritationen treten auch dadurch auf, dass eine *neue* Debatte angesprochen wird. Ein *neuer* Feminismus soll diskutiert werden. Doch was soll eigentlich der Unterschied, die große Neuerung sein? Blickt man in die Vergangenheit der Frauendiskussion, keimt eher der gegenteilige Verdacht auf: Vieles, was schon einmal fest etabliert war in der Diskussion um die Frauen in der Gesellschaft, scheint vergessen worden zu sein. Vieles, was in früheren Zeiten mühsam differenziert wurde, wird plötzlich wieder zusammengeworfen. Also wird es wohl Zeit, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, die alten Kämpfe in Erinnerung zu rufen und den Neuinterpretieren der Frauenfrage (Frauen und Männern) nicht die Chance zu geben, die Frauen erneut gegeneinander auszuspielen.

Neu ist an der Debatte so gut wie gar nichts. Vielmehr finden sich einige Dauerbrenner wieder im Einsatz wie beispielsweise die Quote! Frauen per Quote an die Spitzen der Macht in Politik, Wirtschaft und Medien – so die Forderung. Wie immer bei dieser Diskussion findet die Reflexion, wie denn die Frauen in Deutschland davon profitieren, wenn Frauen nur aus Prozentsatz-Gründen hohe Positionen einnehmen, nicht statt. Frau Merkel ist doch wohl ohne Quote Kanzlerin geworden, aber gut, dazu kommen wir noch.

Da liest man, dass die Generalsekretärin der SPD – Frau Nahles – davon ausgeht, dass sie dieses Amt niemals erreicht hätte, wenn es in der SPD nicht seit einiger Zeit eine Quotenregelung gäbe. Abgesehen davon, dass es nicht die Funktion von Frau Nahles war, die Frau Schwarzer dazu bewegen hat, den Feminismus in Deutschland auszurufen, ist auch sonst nicht wirklich erkennbar, dass sich durch die Tätigkeit von Frau Nahles in herausgehobener Stellung etwas

für die Frauen verändert hätte. Also: Auch die Frauenpolitik wirft Fragen auf.

Genereller Tenor ist jedoch, dass für die Frauen ja so unglaublich viel erreicht wurde. So viel, dass inzwischen – und das schon seit längerer Zeit – sogar schon erste arme Männer nach Gleichberechtigung rufen. Männer, die sich diskriminiert und von Frauen ausgebootet fühlen und daher fordern, dass endlich wieder etwas für ihre Artgenossen getan werden müsse. Ja, die Männer haben es zunehmend schwer heutzutage: Sie entfernen sich die Körperhaare, um (angeblich) attraktiver zu sein. Sie streben Idealmaße an. Und passend zum Waschbrettbauch wird für das perfekte Erscheinungsbild auch schon einmal das Hinterteil geliftet – wegen des angeblich für Frauen so attraktiven Knackpos. Die so genannten Schönheitschirurgen verzeichnen stetig mehr Zulauf von Männern, die sich ihre Falten wegspritzen lassen. Was für die Frauen die Brustvergrößerung oder -verkleinerung ist, ist beim Mann die Penisverlängerung. Sexuelle Merkmale des Körpers per Operation verbessern zu lassen, gerät ohne Frage bei den Männern immer mehr in Mode. Parallel dazu ist ein weiteres Merkmal des Körperwahns in der Männerwelt angekommen: die Gefahr von Magersucht. Applaus also für die Erfolge der Frauenbewegung. Die von Gegnern der Frauenemanzipation beschworene Gefahr der Gleichmacherei der Geschlechter hat im Hinblick auf den Schönheitswahn eine gewisse Bestätigung gefunden.

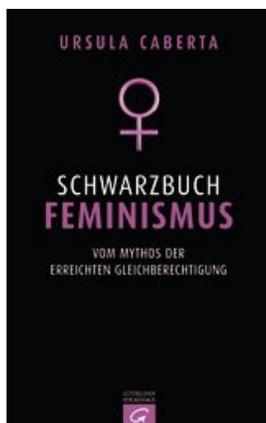
Das vergangene erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts ist in einer Diskussion angekommen, die die alten Auseinandersetzungen wiederbelebt. Allerdings werden die geforderten Rechte nur für bestimmte Frauen angestrebt. Die Mehrheit der Frauen kann zusehen, wo sie bleibt ... Am

besten wohl da, wo der Staat und vor allem die Kirche in alter patriarchalischer Tradition sie schon immer am besten untergebracht sahen: am Herd, beschäftigt mit Kindererziehung, dankbar betend für ihre Existenz. Ausdruck dieser Entwicklung ist unter anderem die inzwischen in Deutschland quasi zum Leitsatz erhobene Redewendung »Hinter einem erfolgreichen Mann steht immer eine starke Frau«. Stark dürfen, nein, müssen sie sein, zum Wohle des Mannes, der Familie und der Gesellschaft. Ohne Frage bewegt sich für die überwiegende Mehrheit der Frauen das Rad der Geschichte zurück. Leider sind sie daran nicht selten sogar selbst beteiligt – weil sie entweder nicht erkennen oder das Wissen ignorieren, was ihr Handeln für andere Frauen bedeutet. Weil sie sich aufgrund ihres politischen oder beruflichen Erfolges als emanzipierte Wesen empfinden. Oder weil sie anderen Frauen schaden. Die Männer können sich einstweilen gelassen zurücklehnen, denn Alice Schwarzer hat es ihnen leicht gemacht, sich aus der Verantwortung zu stehlen, wenn wieder einmal Kritik an der gesellschaftlichen Entwicklung auftaucht. Ein kleines Zitat *der* Feministin per se und sie sind aus dem Schneider.

Die so genannte neue Diskussion dreht sich um die alten Fragen: Wann und für was sind Frauen in der Gesellschaft einsetzbar und in welcher Rolle? Die ökonomische Komponente spielt dabei gleichermaßen wie in den letzten Jahrhunderten eine entscheidende Rolle. Ebenso die Frage: Welche Frauen profitieren von welcher ökonomischen Situation? Sind die Möglichkeiten für alle Frauen inzwischen gleich? Die Antwort ist eindeutig »Nein«.

Es wird Zeit für einen Aufbruch im neuen Jahrhundert! Zwar brauchen wir keinen neuen Feminismus, aber die kla-

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Ursula Caberta

Schwarzbuch Feminismus

Vom Mythos der erreichten Gleichberechtigung

eBook

ISBN: 978-3-641-08320-5

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: November 2012

Mogelpackung Feminismus? Was haben Alice & Co. wirklich erreicht?

Leben wir heute in einer Gesellschaft, in der Mann und Frau gleichberechtigt sind? Ganz klar: Nein! Wir haben zwar eine Kanzlerin, Frauen erhalten selbstverständlich eine Berufsausbildung, stellen die Mehrzahl der Studierenden. Aber in den Führungsetagen der Wirtschaft sind sie kaum zu finden, verdienen bei gleicher Qualifikation weniger als ihre männlichen Kollegen und haben schwer an der Doppelbelastung durch Familie und Beruf zu tragen. Ursula Caberta unterzieht die Erfolge von Alice Schwarzer & Co. einer kritischen Analyse – mit entlarvendem Ergebnis. Mit scharfer Feder zeichnet sie ein schonungsloses Bild der aktuellen Situation von Frauen in unserer postmodernen Gesellschaft. Herausfordernd fragt sie: Wo bitte bleibt die »moderne« Feministin?